

Exkursionen

EXKURSIONSBERICHT

20. Mai 1990: Latscher Sonnenberg (H.O.)

Als wir an der Talstation der Seilbahn St.Martin in Latsch um 8,30 Uhr eintrafen, regnete es leicht.

Trotz des schlechten Wetters kamen auch die vier aktiven Pustertaler Frauen. Als wir dann um ca. 8,45 Uhr aufbrachen, waren wir eine Gruppe von ca. 25 Personen. Gleich zu Beginn machte Robert Winkler in der Nähe des Flußbettes einen Gelbspötter aus. Geleitet und unterrichtet wurden wir von Maridl Innerhofer, Dr.Leo Unterholzner, Ernst Hofer und Dr.Christian Köllemann.

Nach der Überquerung der Staatsstraße und Etsch beginnt unmittelbar der Südhang des Sonnenbergs.

Zu Beginn des Weges Nr.8 konnten wir den noch intakten Latschanderwaal bewundern. Links und rechts davon standen große Pappeln und Weiden, die der Waal mit Wasser speist. Überhaupt war die Vegetation fünf bis zehn Meter neben dem Waal ein Lebensraum für Pflanzen und Tieren für sich.

Etwas nordwärts kamen wir dann bereits in das Gebiet der Aufforstungen. Dort konnten wir sehen, wie mit unseren Steuergeldern ein einzigartiger Lebensraum verändert und zerstört wird: Inmitten von Sträuchern wurden zum Teil fremdländische Baumarten wie die Douglasie oder die Schwarzföhre gepflanzt.

Aus den umliegenden Hecken erklang von mehreren Seiten der Gesang von Nachtigallen. Auch konnten wir von dieser Stelle aus ein Eichhörnchenpaar beim

Nestbau beobachten.

Als wir den etwas steilen Weg hinaufstiegen, waren wir für das nicht gerade schöne Wetter dankbar; denn es war auch ohne Sonne noch heiß und trocken. Die wenigen Akazienbäume spendeten ein wenig Schatten und Feuchtigkeit, in denen wir zwei Rehe beobachten konnten. Ebenso hörten oder sahen wir Zippammer, Kernbeißer, Neuntöter, Buntspecht, Stieglitz, Girlitz und sogar einen Wiedehopf. Auf Halbweg kamen wir zu zwei Felsvorsprüngen, die sich als sogenannte Schalensteine erwiesen. Von diesen Felsen aus machte dann Leo Unterholzner den für diesen Lebensraum typischen Hühnervogel, das Steinhuhn, aus.

Kurz darauf, gegen 12,30 Uhr, waren wir bei der Jausenstation Platz. Dort vernahmen wir den Balzruf eines weiteren Wiedehopfes. Nach einem guten Essen in einer herrlichen Umgebung machten wir uns wieder auf den Weg, wobei wir an einer steppenartigen Wiese mit grasenden Pferden und Kühen vorbeikamen, zwischen denen eine Familie von vier Wiedehopfen beobachtet werden konnte.

Beim Abstieg benutzten wir ein Stück einer Forststraße, von der aus zwei Greifvögel, ein Wespenbussard und ein Sperber, gesehen wurden. Auch Waldeidechsen und Smaragdeidechsen wurden notiert. Außerdem auch folgende Vögel: Kernbeißer, Wendehals, Klappergrasmücke, Berglaubsänger, Kuckuck, Grünspecht, Ortolan.

(Hermann Oberhofer, Natz)

EXKURSIONSBERICHT

20. Mai 1990: Latscher Sonnenberg (Chr.K.)

Ein Gelbspötter leitete unsere Exkursion in den Latscher Sonnenberg ein. Lautstark zwitschernd saß er auf einer der großen Pappeln bei der Seilbahnstation. Dieses Erlebnis zu Beginn der Wanderung stimmte uns optimistisch, und auch das Wetter war angenehm (gottseidank nicht zu heiß), so daß wir alle auf einen abwechslungsreichen Tag eingestimmt waren.

Im dichten Gebüsch unterhalb des Latschenderwaales konnten wir dem Gesang einer Nachtigall zuhören. Ein Kolkrabe kreiste seine Runden und eine Mönchsgrasmücke und einige Buchfinken rundeten das ornithologische Erlebnis erst einmal ab.

Unsere Aufmerksamkeit wurde dann auf ein Eichhörnchen gelenkt das aus einem abgestorbenen Ast einer Pappel den Bast herauszupfte und mit vollgestopftem Maul zu seinem Kobel kletterte, um ihn innen warm auszupolstern.

Einer der Schwerpunkte der Wanderung in den Latscher Sonnenberg war das Aufforstungsproblem, das mit diesem Hang verbunden ist. Das Biotop oberhalb des Waales gilt als eines der reichhaltigsten des Vinschgauer Sonnenberges. Nicht nur was die pflanzliche Vielfalt angeht (neben Sträuchern verschiedenster Arten gedeiht hier eine enorme Fülle an farbenprächtigen Steppenpflanzen), sondern auch die Tierwelt erlebt in diesem wenige Hektar großen Hang eine derartige Artenintensität, daß man dergleichen suchen muß. Laut Hofer Ernst sollen hier mindestens 2000 Käferarten und ungefähr 800 Schmetterlingsarten vorkommen. Aufgrund der Insektenvielfalt ist natürlich auch eine große Verbreitungsintensität an Vögeln zu beobachten. So gilt dieser Bereich als beliebter Nistplatz für Nachtigallen und Neuntöter. An Straucharten finden hier folgende eine hohe Verbreitungs-

Weißdorn (*Crataegus monogyna*)

Schlehdorn (*Prunus spinosa*) (eine der wichtigsten Schmetterlingspflanzen, die Raupen des Segelfalters und einiger anderer Schmetterlingsarten ernähren sich von den Blättern)

Heckenrosen (*Rosa spec.*) (es gibt ungefähr 5 bis 6 verschiedene Heckenrosenarten; die Unterschiede werden hauptsächlich an den Früchten, den Hagebutten, deutlich: sie können nackt oder behaart sein, mit bleibenden oder abfallenden Kelchblättern, oval oder rund usw. Eine exakte Bestimmung im blühenden Zustand ist meist sehr schwierig)

Blasenstrauch (*Colutea arborescens*) (Futterpflanze des Blasenstrauchbläulings, einer der schönsten Bläulingsarten unserer Heimat)

Liguster (*Ligustrum vulgare*)

Strauchwicke (*Coronilla emerus*)

Steinweichsel (*Prunus mahaleb*)

Sauerdorn (*Berberis vulgaris*)

Feldulme (*Ulmus campestris*)

Die ganze Fülle der Gräser und Kräuter dieses Lebensraumes aufzuzählen, ginge wahrlich zu weit. Die auffallendsten sollen aber dennoch nicht unerwähnt bleiben:

Federgras (*Stipa pennata*)

Haarpfriemengras (*Stipa capillata*)

Kammschmiele (*Koeleria macrantha*)

Walliser Schwingel (*Festuca valesiaca*)

Erdsegge (*Carex humilis*)

Dachhauswurz (*Sempervivum tectorum*)

Spinnwebenhauswurz (*Sempervivum arachnoideum*)

Weißer Mauerpfeffer (*Sedum album*)

Felsenmauerpfeffer (*Sedum rupestre*)

Milder Mauerpfeffer (*Sedum sexangulare*)

Fetthennen Mauerpfeffer (*Sedum telephium*)

Dickblatt Mauerpfeffer (*Sedum dasyphyllum*)

Telephie (*Telephium imperati*)

Österreichische Schwarzwurzel (*Scorzonera austriaca*)

Bergfenchel (*Seseli varia*)

Rispenflockenblume (*Centaurea stoe-*

be)
 Taubenskabiöse (Scabiosa columbaria)
 Gelbe Schafgarbe (Achillea tomentosa)
 Ähriger Ehrenpreis (Veronica spicata)
 Felsennelke (Petrorhagia saxifraga)
 Steinnelke (Dianthus silvestris)
 Zottiges Habichtskraut (Hieracium pilosella)
 Feldbeifuß (Artemisia campestris)
 Frühlingsfingerkraut (Potentilla pusilla)
 Bergküchenschelle (Pulsatilla montana)
 Ohrchenleimkraut (Silene otites)
 Seguiers Wolfsmilch (Euphorbia seguieriana)
 Alpenaster (Aster alpinus)
 Spargel (Asparagus officinalis)
 Graslilie (Anthericum liliago)
 Milchlattich (Lactuca perennis)
 Schweizer Schöterich (Erysimum rhaeticum)
 Sonnenröschen (Helianthemum nummularium)
 Heideröschen (Fumana procumbens)
 Zottiger Spitzkiel (Oxytropis pilosa)
 Aufrechter Ziest (Stachys recta)
 Esparsettentragant (Astragalus onobrychis)
 Schwarze Königskerze (Verbascum nigrum)
 Lampen Wollkraut (Verbascum lychnitis)
 Kugellauch (Allium sphaerocephalum)
 Goldrute (Solidago virgaurea)
 Knorpelsalat (Chondrilla juncea)

Ein Lebensraum mit einer derartigen Fülle an Leben läuft aber jetzt Gefahr, zerstört zu werden. Einige Teile sind bereits vernichtet und zwar durch die Aufforstung, eine Tätigkeit, die eigentlich der Natur dienlich sein müßte. Wie sie aber hier praktiziert wird, ist schlichtweg eine Vernichtung eines in vielen Jahrhunderten gewachsenen Lebensraumes. Das Argument, erosionsgefährdete Hänge müßten mit Bäumen bepflanzt werden, mag sicherlich dort stimmen, wo Erosionsgefahr herrscht. In dem Bereich oberhalb des Latschanderwaales sieht aber auch ein Laie, daß hier nie und nimmermehr ein Abrutschen des Hanges bevorsteht. Welches die Gründe

für eine derartige Bepflanzung sind, wird wohl immer in den undurchsichtigen Gedankengängen der Verantwortlichen versteckt bleiben. Zudem ist zu sagen, daß die Bäume, die angepflanzt werden, völlig standortsfremd sind. Es wird mit Douglasien (!), Schwarzföhren (!), Lärchen (!), einer exotischen Kirschenart (!), Birken (!), Ahorn (!), Scheinakazien (!) und Ebereschen (!) aufgeforstet. Alles Bäume, die zum Teil aus Amerika stammen oder zumindest in einem Trokengebiet nichts zu suchen haben. Im Unterwuchs der Schwarzföhrenaufforstung und der Scheinakazienaufforstung verändert sich die Vegetation restlos. Die Steppenpflanzen sterben wegen des Hitzestaus im Unterwuchs ab, und eine dichte mehrjährige Nadelstreu verhindert ein erneutes Auskeimen. Obwohl die Forstbehörde diese Erfahrung bereits durch die Aufforstungen der vergangenen Jahrzehnte gemacht hat, wird munter weiter zerstört. Dabei wird sogar in Kauf genommen, daß die Jungbäume mit Mitteln gegen Wildverbiß behandelt werden, daß sie bewässert werden müssen, daß sie in Plastikbehälter eingesperrt werden müssen (optisch besonders reizvoll !), um ein optimales Wachstum durch ein begünstigtes Mikroklima zu ermöglichen.

Man kann nur hoffen, daß die Natur diesem sinnlosen Handeln einen Strich durch die Rechnung macht und alle aufgeforsteten standortsfremden Bäume verdorren läßt. Ich glaube, das ist die einzige Möglichkeit, denn an ein Umdenken bei den verantwortlichen Forstbehörden glaube ich unter diesen Voraussetzungen nicht mehr.

Obwohl der ganze Tag unter dem Druck dieser Naturzerstörung stand, haben wir dennoch versucht, das Schöne, das uns der Latscher Sonnenberg bieten kann, zu sehen und uns daran zu erfreuen.

Die tristen Gedanken wurden unterbrochen durch den Gesang einer Blaumeise, dem leise ziehenden Gesang einer Zippammer und dem überhasteten Flüchten eines Steinhuhns. Beobachten konnten wir außerdem Kohlmeisen, Mehlschwalben, Buch-

finken, Rotkehlchen und einen Wiedehopf. Eine Klappergrasmücke soll auch gehört worden sein. Von der Schmetterlingswelt konnten wir den Schwarzen Bär ganz aus der Nähe betrachten, einen Mauerfuchs, der aufgrund seiner zerschlossenen Flügel die Tage gezählt zu haben scheint, beobachteten wir beim Sonnenbaden. Besonders auffallend waren die kahl gefressenen Zweige der Steinweichsel, die von den Raupen der Gespinstmotte verursacht worden sind. Auf Bergfenchel erlebten wir verschiedene Entwicklungsstadien der Schwalbenschwanzraupen. Ein kleiner Abstecher zu den Schalensteinen brachte uns auf kulturhistorische Gedanken, und es wurde viel darüber diskutiert, welchen Zweck diese Aushöhlungen in den großen Steinen wohl hatten. Hatten sie kultische Bedeutung oder wurde aus den Steinen Steinmehl gewonnen (früher ein mineralischer Grundstoff für Nahrungsmittel) oder wurden in den Löchern Leuchtfeuer entzündet oder waren es Opferstätten? Wir konnten es auch nach langem Diskutieren nicht eindeutig klären und begnügten uns einfach damit, daß sie da sind und von unseren Vorfahren sicherlich nicht ohne Zweckbestimmung angefertigt worden sind. Von der "Klumperplatte" oberhalb Kastelbell zieht ein ganzes Band mit Schalensteinen bis zu den "Annaberger Böden" hin. Zwischendurch hörten wir einen Bergglaubsänger und einen Kuckuck. Kurz vor der Überquerung der Straße nach St.Martin fanden wir einen Standort des wohl seltensten Farnes im Vinschgau, des Schuppenfarnes (*Cheilanthes maranthae*). Dieser Farn ist auf trockene Stellen fixiert und findet im Vinschgau nur sehr wenige bekannte Lebensräume. Durch einen dichten Buschwald vor allem aus hochwüchsigen Haselnußsträuchern ging es weiter zum Moarhof. An auffallenden Pflanzen sahen wir eine Lungenkrautart, die wir wegen mangelnder Blüten nicht eindeutig zuordnen konnten. Bei der genaueren Bestimmung der Art daheim hat sie sich als Berglungenkraut (*Pulmonaria mollis*) herausgestellt. Außerdem wuchs hier recht häufig die dunkle Akelei (*Aquilegia atra-*

ta) und als auffallende und besonders farblich reizvolle Art das Adonisröschen (*Adonis aestivalis*), ein Getreidunkraut. Die roten Blüten sind im Zentrum fast schwarz gefärbt.

Nach dem Mittagessen beim Moarhof, wo es eine genau abgezählte Anzahl an Knödeln gab (Dies war dann der Anlaß einer gastronomischen Diskussion, ob man Knödel einfrieren kann oder nicht. Die Wirtin ging jedenfalls davon aus, daß diese Tiroler Traditionsspeise beim Einfrieren jenes wichtige i-Pünktchen verliert, das einen Knödel zu einem Tiroler Knödel macht), ging es dann der Straße entlang (gesäumt von beweideten Rasenflächen mit Verbißformen der Hundszunge *Cynoglossum officinale*) in den Föhrenwald hinein. Dort sahen wir einige Schwanzmeisen, und die Vorhut, die wir schon verloren glaubten, wartete auf uns vor der großen Geröllhalde mit der Überraschung, einen Ortolan gesehen zu haben.

(Nachtrag: zwischen der Straße nach St.Martin und dem Moarhof sichteten wir einen Neuntöter, Mönchsgrasmücken, einen Habicht und einen Eichelhäher).

Unterhalb der "Fünferplatte" (ein weiß gefärbter Stein im Latscher Sonnenberg, der eine primitive Uhr darstellen soll) kommt der Schuppenfarn wiederum recht häufig vor. Am Wegrand nach Latsch wächst auffallend viel Tridentinische Lotwurz (*Onosma tridentinum*, eine Vinschgauer Steppenspezialität), Gelber Hauchechel (*Ononis natrix*), Seguiers Wolfsmilch (*Euphorbia seguieriana*) und Österreichische Schwarzwurzel (*Scorzonera austriaca*).

Im Gebüsch oberhalb des Latschanderwaales entdeckten wir mehrere Stieglitze und einen Girlitz.

Auf dem Parkplatz bei der Seilbahnstation wurde der Abschluß der Wanderung dann durch das geschäftige Treiben mehrerer Kernbeißer gekrönt, und wir fuhren mit der Erfahrung, den größten einheimischen Finkenvogel (Kernbeißer) und den kleinsten Vertreter dieser Familie (Girlitz) gesehen zu haben, nach Hause.

(Christian Köllemann)

EXKURSIONSBERICHT

10. Juni 1990: Schabs – Rodeneck

Um 8,30 Uhr trafen wir uns vor dem Gasthaus Seehof (Frötscher) und während wir uns für die Wanderung nach Rodeneck startklar machten, konnten wir dem Gesang eines Girlitz lauschen. Der Weg führte uns dann durch einen *Rotföhrenwald*, der im Unterwuchs dicht mit *Erika* bewachsen ist. Der Gesang eines Buchfinken begleitete uns dabei. Beobachten konnten wir außerdem: Goldammer, Turmfalke, Rabenkrähe, Amsel und mehrere Rauchschnalben, die im Tiefflug über die Wiese fegten.

Der lichte Rotföhrenbestand lockert sich allmählich und macht von Hecken eingesäumten Wiesen Platz. Den Wegrand zäunten Sträucher wie *Holunder*, *Brombeeren*, *Heckenrosen*, *Liguster*, *Sauerdorn*, *Gemeine Esche*, *Weichselkirsche*. Dazwischen fanden verschiedene krautige Wiesenpflanzen Platz:

Sauerampfer, *Lieschgras*, *Glatthafer*, *Löwenzahn*, *Reiherschnabel*, *Zaunwicke*, *Knäuelgras*, *Scharfer Hahnenfuß*, *Wiesenplatterbse*, *Nesselblättrige Glockenblume*, *Brennnessel*, *Schöllkraut*, *Rainfarn*, *Gemeiner Gilbweiderich*, *Bärenklau*, *Spitzwegerich*, *Roter Wiesenklees*.

Derartig bewachsene Wegränder stellen in unserer verbauten Landschaft optisch reizvolle und ökologisch wichtige Restbiotope dar. Nistplätze für verschiedene Vogelarten, Unterschlupf für Eidechsen, Kleinstlebensräume für Schnecken, Insekten, Spinnen sowie Kleinsäuger finden sich überall entlang solcher naturbelassener Standorte. Zwei Elstern und ein Neuntöter, die auf dem Zaun zum NASA-Gelände saßen, lenkten unsere Aufmerksamkeit wieder vom Boden weg.

Ein kurzer Abstecher zum geschützten Weiher "Sommersüß" gab uns Gelegenheit, die Folgen einer Überdüngung eines Gewässers zu beobachten: Der gesamte Weiher ist voll mit der Wasserpflanze *Rauhes Hornblatt* (*Ceratophyllum demersum*) bewachsen. Nur an den Teichrändern bleibt ein kleiner Streifen frei. Darin tummeln sich unzählige Kaulquappen der Erdkröte. Stellenweise sind die Ränder mit *Rohrkolben*, *Flatterbinse*, *Geschnäbelter Segge* und *Schilfrohr* bewachsen. Hinter dem Weiher brüten im Erlenbruchwald und vor allem im Schilf Kiebitze und Teichrohrsänger. (Kiebitz haben wir leider keinen gesehen). Der Teichrohrsänger braucht zum Brüten Schilf, während der Sumpfrohrsänger sumpfige Vegetation bevorzugt. Über den Weiher flogen mehrere Mehlschnalben, die im Tiefflug Wasser tranken.

Mit dem Feldstecher konnten wir in einigen hundert Metern Entfernung auf einem Pfosten einen Rotfußfalken beobachten. Dieser Greifvogel ist in der osteuropäischen Steppe heimisch und fliegt zur Zeit als Durchzugsvogel von Spanien, Nordafrika oder Südfrankreich nach Osten ins Brutgebiet. Im Volksmund wird dieser Gast "Zullnfalke" genannt, weil der Rotfußfalke hauptsächlich im Mai zieht und sich dann hauptsächlich von Maikäfern ernährt. Heuer ist der Durchzug relativ spät. Meist hält sich der Vogel mehrere Tage im Gebiet auf, je nach Nahrungsangebot, und ist immer gruppenweise unterwegs.

Der Weg führte uns wieder ein Stück zurück und zweigt dann in Richtung Viums ab. An Wegrandpflanzen begleiteten uns dabei vor allem Sträucher wie *Salweide*, *Hasel*, *Blutroter Hartriegel*, *Steinweichsel*, *Zitterpappel*, *Blumenesche*, *Schlehdorn*, *Heckenrose*, *Liguster*, *Holunder*, *Sauerdorn* sowie zwei auffällige krautige Pflanzen: der *Gefleckte Schierling* (mit dem Absud dieser Pflanze soll sich der griechische Philosoph Sokrates das Leben genommen haben müssen) und der *Gemeine Salomonssiegel* (dieses Liliengewächs unterscheidet sich vom Vielblütigen Salomonssiegel am kantigen Stengel).

An Vögeln konnten wir auf dem Weg nach Viums beobachten: **Feldsperling, Stieglitz, Italien-sperling, Gartenrotschwanz, Bachstelze, Grünling und Buchfink.**

Bevor es nun durch den dichten Föhrenwald abwärts Richtung Rundl ging, gestattete sich die "Nachhut" noch schnell eine kurze Kaffeepause.

Gestärkt ging es sodann weiter, hinein in den dichten Föhrenwald und sogleich begleitete uns der wie eine Münze klappernde Gesang des **Waldlaubsängers**. Dieser Vogel ist normalerweise im Buchenwald verbreitet, scheint sich aber hier genauso wohl zu fühlen. Auf dem Weg zum Rundlhof sahen und hörten wir außerdem: **Amsel, Tannenmeise, Rotkehlchen, Mönchsgrasmücke, Misteldrossel, Singdrossel, Buchfink** und den typischen, Nadelwald bewohnenden **Berglaubsänger**.

Der Föhrenwald beginnt sehr dicht und hochwüchsig. Am Boden wächst reichlich das *Heidekraut (Erika)* und einige niedrigwüchsige *Holundersträucher*. Zwischen dem leicht zu erkennenden *Stockwerkmoos* (die einzelnen Moostriebe sind stockwerkartig aufgebaut) wachsen hie und da noch *Heidelbeeren, Waldhabichtskraut, Adlerfarn, Gemeiner Tüpfelfarn (Süßwurz, Engelsüß), Geflecktes Knabenkraut* und die stark duftende *Kuckucksblume (Waldhyazinthe, Platanthera bifolia)*. Diese weißblühende Orchidee besitzt einen auffallend langen Sporn, der im innersten Drittel mit süßem Nektar gefüllt ist. Im Föhrenwald sind spärlich noch die *Lärche* und die *Fichte* eingestreut.

Gegen den Schluchtgrund hin nimmt der strauchige Bewuchs, vor allem *Hasel*, stellenweise *Sauerdorn, Rote Heckenkirsche (Geißblatt), Himbeere* (in Lichtungen), *Salweide und Eberesche* zu. Niedrigwüchsige Begleiter sind: *Seidelbast, Hasenlattich, Waldehrenpreis, Hundsvielchen, Buschwindröschen, Breitblättriger Ehrenpreis, Sauerklee, Huflattich und Schattenblume*.

Am Rundlhof, der zu einer wuchtigen Kälberzuchtstätte verbaut worden ist, wurde dann wieder ornithologisch gearbeitet. Auf dem Dach des Kälberstalles tummelten sich mehrere **Hausrotschwänze, Alpensegler** fegten um die Gebäude, **Türkentauben** saßen auf den Silos (die Türkentaube wurde Ende der 50er Jahre erstmals in Innichen und Toblach beobachtet), **Rauchschwalben** nisteten am Gehöft, und über dem Waldhang kreisten zwei Greifvögel, die unsere besondere Aufmerksamkeit hervorriefen: ein **Baumfalke** (dieser selten gewordene Vogel ist an den weißen Wangen und an den "roten Hosen" erkennbar) und ein **Wespenbussard** mit einer auffallend schönen Schwanzzeichnung.

Auf dem Weg zur Rienzschlucht bestaunten wir die wunderbare Farbenkombination eines **Distelfalters**, der ungeniert auf einem Stein mitten im Weg seine Flügel ausgebreitet hielt.

Haubenmeise, Mönchsgrasmücke, Eichelhäher und der warnende Ruf eines **Zaunkönigs** lenkten unser Interesse wiederum weg vom Boden.

Vor der Rundlbrücke steht ein teilweise verfallenes Gebäude, wo das Rienzwasser durch einen Stollen geschleust wurde. Dort überwintern Fledermäuse. Leider konnten wir zu dieser Jahreszeit keine dieser flatternden Kleinsäuger sehen.

An beiden Seiten der Rienz breitet sich ein dichter *Laubmischwald* aus, der auch im Unterwuchs reichlich mit hochstaudigen Pflanzen bestockt ist:

Purgier Kreuzdorn (Rhamnus cathartica), Birke, Fichte, Rotföhre, Sauerdorn, Holunder, Bärenklau, Schachtelhalm, Goldnessel, Klette, Schöllkraut, Benediktenkraut (Echte Nelkenwurz, Geum urbanum), Salweide, Gemeine Esche, Rote Heckenkirsche (Lonicera xylosteum), Eberesche, Hasel, Blutroter Hartriegel, Giersch (Geißfuß, Aegopodium podagraria), Wiesenglockenblume (Campanula patula), Brennessel, Dickblatt-Mauerpfeffer (in Nischen von Natursteinmauern).

Fliegende oder singende Begleiter waren: **Mönchsgrasmücke, Zaunkönig, Kohlmeise und Neuntöter**.

Vor dem Heidenhof ("Hoadn") breitete sich am rechten Wegrand auf einer eher trockenen Unterlage eine wunderschöne *naturbelassene Wiese* aus. Diese vor der Mahd stehende Wiese setzte sich aus einer auffallend großen Vielfalt an Pflanzen zusammen. Für einen Pflanzen-

kundler ein wahrer Leckerbissen. Obwohl die Zeit für eine genauere Bestandsaufnahme leider nicht ausreichte, konnte ich vom Wegrand aus über vierzig verschiedene Gräser und Kräuter beobachten:

Gräser:

Glatthafer (Arrhenatherum elatius), *Knäuelgras (Dactylis glomerata)*, *Wiesenrispengras (Poa pratensis)*, *Wiesenschwingel (Festuca pratensis)*, *Wiesenruchgras (Anthoxantum odoratum)*, *Aufrechte Trespe (Bromus erectus)*, *Goldhafer (Trisetum flavescens)*, *Sterile Trespe (Bromus inermis)*, *Zittergras (Briza media)*, *Deutsches Weidelgras (Lolium perenne)*, *Fiederzwenke (Brachypodium pinnatum)*, *Flaumhafer (Avena pubescens)*, *Weiche Trespe (Bromus mollis)*,

Kräuter:

Sauerampfer (Rumex acetosa), *Roter Wiesenkle (Trifolium pratense)*, *Weißklee (Trifolium repens)*, *Wiesenmargerite (Chrysanthemum leucanthemum)*, *Weißes Labkraut (Galium mollugo)*, *Berghaarstrang (Peucedanum oreoselinum)*, *Wiesenschlüsselblume (Primula veris)*, *Wiesenglockenblume (Campanula patula)*, *Wiesensalbei (Salvia pratensis)*, *Weißes Fingerkraut (Potentilla alba)*, *Wiesenbocksbart (Tragopogon pratensis)*, *Weißer Schafgarbe (Achillea millefolium)*, *Taubenkropfleimkraut (Silene vulgaris)*, *Kleine Wiesenraute (Thalictrum minus)*, *Scharfer Hahnenfuß (Ranunculus acer)*, *Acker-Witwenblume (Knautia arvensis)*, *Gemeine Flockenblume (Centaurea jacea)*, *Gemeiner Frauenmantel (Alchemilla vulgaris)*, *Wiesenpippau (Crepis biennis)*, *Bärenklau (Heracleum sphondyleum)*, *Zaunwicke (Vicia sepium)*, *Gamander-Ehrenpreis (Veronica chamaedrys)*, *Mittlerer Wegerich (Plantago media)*, *Ackerschachtelhalm (Equisetum arvense)*, *Hornklee (Lotus corniculatus)*, *Ackerhornkraut (Cerastium arvense)*, *Große Bibernelle (Pimpinella major)*, *Wiesenplatterbse (Lathyrus pratensis)*, *Karthäusernelke (Dianthus carthusianorum)*, *Pechnelke (Viscaria vulgaris)*, *Goldrute (Solidago virgaurea)*, *Wiesenkümmel (Carum carvi)*.

Diese Liste hätte sicher noch ergänzt werden können, wenn die Zeit für eine genauere Bestandsaufnahme gereicht hätte. Schade, daß solche Lebensräume immer seltener werden. Gegenüber dieser Fülle an Wiesenpflanzen wirkte die Anzahl der beobachteten gefiederten Freunde eher bescheiden: wir hörten einen **Zilpzalp** singen, sahen eine **Misteldrossel** und konnten vier **Ringeltauben** beobachten. Eine "zoologische Entschädigung" gab es dann allerdings in einer Pfütze vor dem Stall, wo unzählige Gelbbauchunken vom Kaulquappenstadium bis zum ausgewachsenen Exemplar um den Platz kämpften.

Hinter dem Hof führte der Weg wiederum durch eine zunächst dichte Heckengesellschaft mit *Liguster*, *Salweide*, *Eingriffeligem Weißdorn*, *Purgier-Kreuzdorn*, *Heckenrose*, *Blutrottem Hartriegel*, *Schlehdorn*, *Roter Heckenkirsche*, *Gemeiner Waldrebe*, *Hasel*, *Blumenesche* und einigen Exemplaren der *Rotbuche*. Der dichte Heckenbestand leitet in einen *Fichtenwald* über, der mit Laubgehölzen wie *Edelkastanie*, *Holunder*, *Wolligem Schneeball* und *Purgier-Kreuzdorn* durchsetzt ist. Eingestreut ist ebenfalls die *Rotföhre*. Im Unterwuchs fiel besonders die *Dunkle Akelei (Aquilegia atrata)* auf.

Obwohl sich langsam der Hunger meldete, lag noch ein gutes Stück Weg vor uns. Vorbei ging es am Putzerhof, durch eine Wiese und einen Laubmischwald, der sich aber gleich wieder öffnete und an der linken Wegseite einer Wiese Platz machen mußte. Den rechten Wegrand säumt eine bunt gemischte Heckengesellschaft mit vielen hochwüchsigen Kräutern: *Schwalbenwurz*, *Hopfen*, *Fetthenne*, *Pechnelke*, *Gemeiner Salomonssiegel* und mehrere Exemplare der wunderschön blühenden *Feuerlilie*. Auf den hinter dieser Saumvegetation wachsenden *Rotföhren*, die mit *Mehlbeeren (Sorbus aria)* vergesellschaftet sind, wuchern dichte Buschen von *Misteln*.

An Vögeln gab es in diesem offenen Bereich auch Interessantes zu beobachten: **Berglaubsänger**, **Hänfling**, **Elster**, **Grünling**, **Sperber**, **Turmfalke** und zwei **Mäusebussarde** begleiteten uns auf dem Weg nach Nauders. Am Bunker vor Nauders sichteteten wir noch eine **Goldammer** und ein **Kuckucksweibchen**.

Beim Rauchegger in Nauders kehrten wir dann zu einer wohlverdienten Mittagsrast ein und konnten uns gehörig stärken.

Nach dem Mittagessen ging es durch *Mähwiesen* nach Vill. Diese Wiesen waren auffallend stark gedüngt und standen vegetationsmäßig in krassem Gegensatz zu der Naturwiese vor dem Heidenhof. Der Bewuchs dieser Wiesen setzte sich hauptsächlich aus *Sauerampfer*, *Glatt-hafer*, *Wiesenschwingel*, *Honiggras*, *Knäuelgras*, *Wiesenspengras* und *Ruchgras* zusammen. Landschaftlich reizvoll waren die geschneitelten Eschen, die einige Wiesen begrenzten. An gefiederten Freunden beobachteten wir Feldlerche, Braunkehlchen, Elster (Nest auf einem Kirschbaum), Stieglitz und Neuntöter.

Kurz vor Vill breitet sich am linken Wegrand eine *trockene Wegrandgesellschaft* aus, die viele Pflanzen beinhaltet, welche auch im Vinschgauer Sonnenberg gedeihen:

Weißer Mauerpfeffer (Sedum album), *Fetthenne (Sedum telephium)*, *Milder Mauerpfeffer (Sedum sexangulare)*, *Scharfer Mauerpfeffer (Sedum acre)*, *Felsen-Mauerpfeffer (Sedum reflexum)*, *Kammschmiele (Koeleria spec.)*, *Blauschwingel (Festuca ovina)*, *Quendel oder Thymian (Thymus spec.)*, *Zypressenwolfsmilch (Euphorbia cyparissias)*, *Turmkraut (Turritis glabra)*, *Felsen-nelke (Petrorhagia saxifraga)*, *Zottiges Habichtskraut (Hieracium pilosella)*, *Hügelbocksbart (Tragopogon dubius)*, *Weißes Labkraut (Galium spec., corrudifolium?)*, *Frühlingsfingerkraut (Potentilla verna)*, *Sichelklee (Medicago falcata)*, *Schlehdorn (Prunus spinosa)*, *Liguster (Ligustrum vulgare)*, *Eingriffeliger Weißdorn (Crataegus monogyna)*, *Rispenflockenblume (Centaurea stoebe)*, *Wimperperlgras (Melica ciliata)*, *Heckenrose (Rosa spec.)*, *Tüpfel-Johanniskraut*, *Tausendlochkraut (Hypericum perforatum)*, *Hornklee (Lotus corniculatus)*.

Dieser Trockenstandort ist mit felsigen Lebensräumen durchsetzt und leitet allmählich in einen Laubbestand über, der sich hauptsächlich aus der *Gemeinen Esche (Fraxinus excelsior)* zusammensetzt.

In Vill wurde unsere Aufmerksamkeit auf fütternde Bachstelzen gerichtet. Außerdem erspähten wir einen Hausrotschwanz, einen Star, einen Gartenrotschwanz und hörten eine Mönchsgrasmücke singen.

Am Schloß Rodeneck sichteten wir auf dem Dach ein Turmfalkenpaar, welches dort wahrscheinlich brütete. *Alpensegler*, *Mauersegler* und *Felsenschwalben* sausten unermüdlich um das Gemäuer.

Nachdem sich eine Gruppe kulturhistorisch interessierter Exkursionsteilnehmer an einer Schloßführung geistig ausgetobt hatte, ging es durch einen dichten *Fichtenwald*, der mit auffallend viel *Farnarten* und *Holunder* begleitet war, wieder abwärts, Richtung Rienzschlucht. Wir zweigten vom Weg ab und schlängelten uns durch einen außerordentlich dichten *Buschwald*, bestehend aus *Hasel*, *Winterlinde*, *Eberesche*, *Blutrotem Hartriegel*, *Salweide*, *Zitterpappel* und *Roter Heckenkirsche*. Im Unterwuchs gedieh an etwas lichten Standorten der *Vielblütige Salomonssiegel (Polygonatum multiflorum)* mit rundem Stengel). Auf dem Weg zur Rienzschlucht beobachteten wir an Vogelarten: *Girlitz*, *Mönchsgrasmücke*, *Wintergoldhähnchen*, *Amsel*, *Zilpzalp*, *Buchfink* und *Buntspecht*.

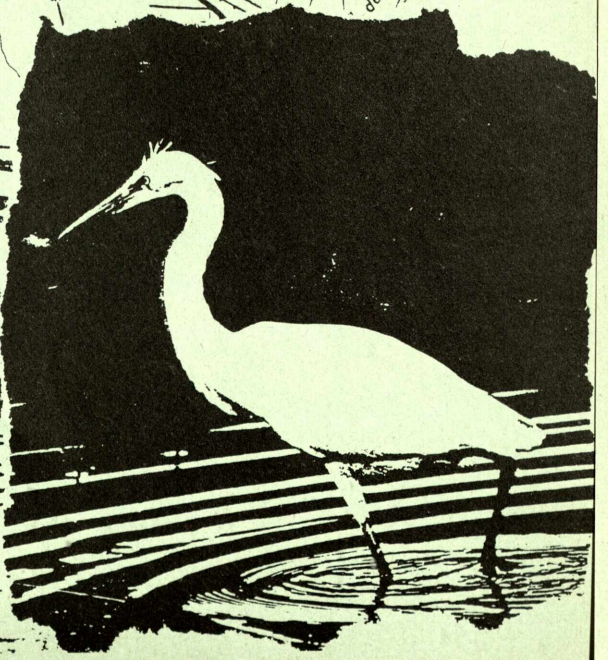
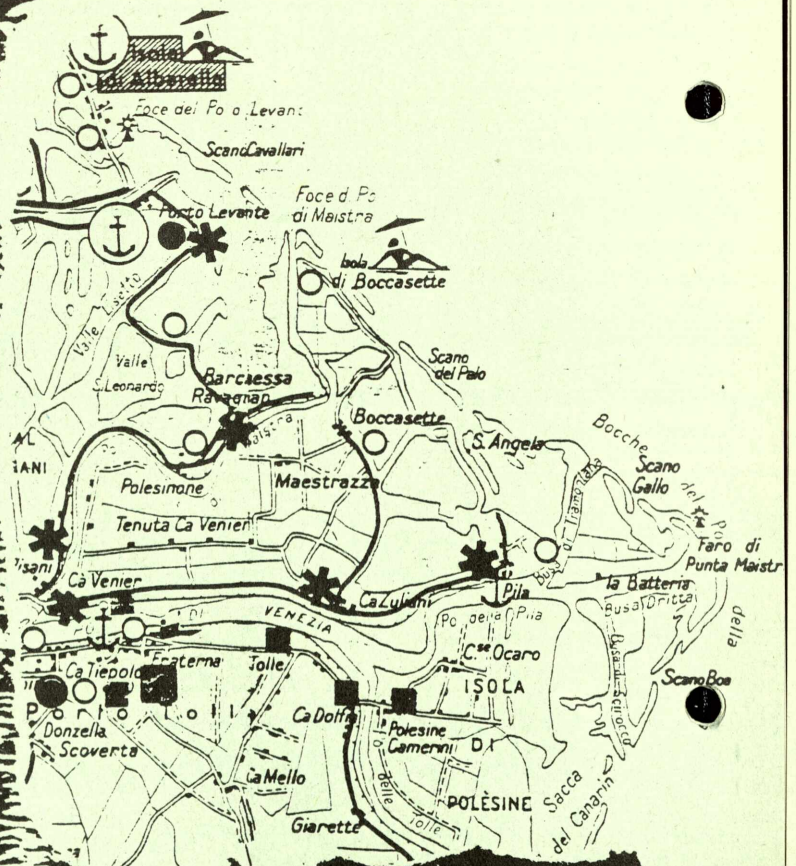
Über die Rundlbrücke wanderten wir wiederum zum Rundlhof und dort der Straße entlang Richtung Schabs.

Hinter dem Rundlhof wurde unsere Diskussion über Wichtiges und Unwichtiges durch den fremdartig anmutenden Gesang eines uns allen unbekanntem Vogels unterbrochen. Nach mehreren Vermutungen stellte sich heraus, daß es unsere jüngste Exkursionsteilnehmerin, die Katharina, war, die etwas abseits von uns mit ihrem Pfeifen alle narrete.

Am Rande einer Kiesgrube im Föhrenwald von Schabs konnten wir zum Abschluß noch aus allernächster Nähe einen *Grauschnäpper* beobachten.

(Christian Kölleman, Töll/Partschins)

EXKURSION INS PODELTA
am 16. und 17. März 1991



EXKURSION INS PODELTA AM 16. UND 17. MÄRZ 1991

Geschichtliches:

Vor dem 17. Jh. war der gesamte Teil östlich der "Strada Romea" zwischen dem heutigen Po di Goro und der Etsch Meer. Das Podelta war damals viel kleiner als heute und wurde nur von den beiden Flußarmen des Po di Venezia und des Po di Goro gebildet. Die Venezianer haben aber bereits vor dem 17. Jh. das Mündungsgebiet des Po mehrmals verändert.

Vor dem 17. Jh. war der Po di Maistra der Hauptfluß im Mündungsgebiet des Po. Heute ist es der Po di Venezia, während der Po di Maistra zu einem schmalen kleinen Flußarm wurde (wegen seiner sumpfigen Uferländer ist er aber nach wie vor von großer ökologischer Wichtigkeit).

Zwischen 1600 und 1604 fand aber die wohl größte Flußumlenkung statt, die es für den Po je gegeben hat. Damals drohte nämlich der Hauptarm des Po sich in Richtung Norden, zum Mündungsgebiet der Etsch und der Brenta, zu graben. Der Grund für diese gewaltige Umleitung lag sicher auch darin, daß das Podelta gleichzeitig den damaligen Grenzverlauf zwischen Venedig und dem Vatikan darstellte. Durch die ständigen Umleitungen konnte aber nie eindeutig festgestellt werden, wo der genaue Grenzverlauf verlief.

Auf Grund der Umleitung entstanden die riesigen Landflächen östlich der heutigen "Strada Romea", alles Gebiete, die unter dem Meeresspiegel liegen. Und auch heute noch müssen die Besiedler dieses Gebietes die riesigen Pumphanlagen in Betrieb setzen, wenn es zu ausgedehnten Regenfällen kommt, damit die gewonnenen Kulturflächen nicht vollständig versumpfen. Das Regenwasser wird in die vielen angelegten Kanäle gepumpt und abgeleitet.

Im 18. Jh. haben die venezianischen Adeligen das neuentstandene Land allmählich besiedelt und unzählige Villen gebaut, die teils als Feriensitz teils als Ausgangsort für die Jagd und Fischerei dienten. Diese Villen trugen den Namen der betreffenden Adeligen, und heute noch erinnern Namen wie Ca Cappellino, Ca Pisani, Ca Venier, Ca Zuliani usw. (Ca = casa) an diese alten Ansitze.

Auch aus dem venezianischen Norden kamen damals viele Menschen und siedelten sich im neuen Podelta an. Vor allem aus dem Mündungsgebiet des Piave wanderten viele Siedler ein, da der Piave zur damaligen Zeit häufig ganze Landstriche überflutete, und viele Menschen dabei ihr Hab und Gut verloren und ums Leben kamen.

Die Kultivierung des Bodens im Podelta erfolgte aber recht rücksichtslos und umweltfeindlich. Kaum ein Strauch oder Baum wurde und wird zum Teil auch heute noch geduldet. Die Folgen sind Bodenabtrag durch den Wind. Außerdem gelangten in den letzten Jahren noch Unmengen von Pestiziden und Düngemitteln in den an und für sich fruchtbaren Boden, wodurch vor allem die Mikrofauna erheblich belastet oder zerstört wurde.



Ackerland und Industrieviere

Die Poebene, im Lande Pandania genannt, bildet einen der größten Naturräume Italiens. Mit ungefähr 50 000 km² Fläche nimmt sie ein Sechstel des Staatsgebietes ein. Ihre Längserstreckung beträgt 500 km bei einer Breite von 50–120 km. Die west-ost verlaufende Ebene wird im Norden begrenzt durch die Südalpen, im Süden durch die Gebirgskette des Apennin und im Osten durch das Adriatische Meer.

Im Satellitenbild ist der östliche Teil der Poebene mit dem Mündungsdelta des Po (1) in die Adria (2) erfaßt. Als blaues Band hebt sich der Fluß gegen die Umgebung ab. Die starke Mäanderbildung und die vielen als dunkle, vom Flußlauf abgeschnittene Schlingen erkennbaren Altwasserarme (3) sind ein sicheres Zeichen für geringe Strömungsgeschwindigkeit bei extrem geringem Gefälle. Tatsächlich verliert der Fluß auf 600 km Länge nur 400 m Höhe. Auffällig sind die im Fluß abgelagerten weißen Sandbänke. Da sie sich ständig verändern, ist die Schiffbarkeit auf kleine Schiffe beschränkt. Die Wasserführung des Po wird durch die aus dem Apennin kommenden Flüsse wie Taro (4), Parma (5), Enza (6), Secchia (7), Panaro (8) und Setta (9) und die Alpenflüsse wie Oglio (10) und den aus dem Gardasee (11) abfließenden Mincio (12) bestimmt. Künstliche Kanäle wie der Cavo Napoleonica (13) oder der Canale Bianco (14) schaffen Verbindungen zwischen diesen Flüssen und zur nördlich des Po ins Meer mündenden Etsch (Adige) (15) und dienen der Bewässerung.

Im Bereich des Deltas teilt sich der Po in 14 Arme, von denen der Po di Goro (16) und der Po di Gnocca (17) die bedeutendsten sind. Das Delta besteht aus einer Reihe seichter Lagunen, die zur Adria hin durch eine Kette von weißen Sandbänken (18) begrenzt werden. Durch die hohe Geschiebefracht, insbesondere der Apenninflüsse, wächst das Delta jährlich um etwa 70–80 m in die Adria hinaus. Die Strandlinien früherer Jahrhunderte heben sich heute als markante Linien (19) auf dem Festland ab.

Die intensive landwirtschaftliche Nutzung kommt in dem dichten Netz von Feld- und Wiesengrenzen zum Ausdruck. Die Grüntöne im Westen und am Fuß der Apenninen zeigen Obst- und Weingärten sowie Weideflächen an, die grauen und rötlichen Töne im Osten sind Indikatoren für Ackerbau. Überwiegend in der Nähe der Küste wird Reisanbau betrieben, der durch auffällig große und durch helle Dämme abgegrenzte Felder gekennzeichnet ist (20).

Die Industrieviere konzentrieren sich auf die Städte Parma (21), Reggio nell'Emilia (22), Modena (23) und Bologna (24), die an einer als dunkler Strich erkennbaren Straßen- und Eisenbahnachse aufgereiht liegen. Daneben sind Ferrara (25) und das Gebiet um Verona (26) von Bedeutung.

Geographisches:

Die nördliche Grenze des Podeltas wird durch das Mündungsgebiet der Etsch gebildet, und die südliche Grenze durch den Seitenarm des Po di Goro.

Die Feuchtgebiete im Podelta werden lokal als "Valle" (könnte man mit Strandsee übersetzen), "Laguna" oder "Sacca" bezeichnet - z.B: Valle Bertuzzi, Laguna Basson, Sacca degli Scardovari.

Die einzelnen Seitenarme des Po schließen zahllose Feuchtgebiete ein:

- a) Zwischen der Etsch und dem Po di Levante befinden sich die Valli von Rosolina und zwar

Valle Segá
Valle Casonetto
Valle Polverina
Valle Morosina
Valle Venier
u. a.

Das sind alles Feuchtgebiete mit größtenteils salzhaltigen Gewässern und außerdem sehr bedeutungsvoll für den Aufenthalt von verschiedenen Entenarten.

- b) Zwischen dem Po di Levante und dem Po di Maistra (entspringt aus dem Po di Venezia bei Ca Venier) befinden sich folgende Valli:

Valle Lisetto
Valle S. Leonardo
Val Pisani
u. a.

- c) Zwischen dem Po di Maistra und dem Po di Venezia liegen di Valli:

Valle Ca Zuliani
Valle S. Carlo
Valle Ripiego
u. a.

Der Po di Venezia mündet in drei Verzweigungen ins Meer ("Bocche del Po della Pila"):

- Busa di Tramontana
- Busa Dritta
- Busa di Scirocco

Pila ist die äußerste bewohnte Siedlung im Mündungsgebiet. Die Bewohner beschäftigen sich ausschließlich mit der Fischerei.

- d) Zwischen dem Po della Pila und dem Po delle Tolle liegt die "Isola di Polesine Camerini", ein Gebiet, welches ebenfalls trockengelegt worden ist und stets entwässert werden muß

- e) Zwischen dem Po delle Tolle und dem Po di Gnocca liegt die "Isola della Donzella". Genauso wie die "Isola di

Polesine Camerini" ist auch dieses Gebiet südlich des Po di Venezia restlos trockengelegt worden.

Im Nordwesten der Isola della Donzella liegt Porto Tolle. Porto Tolle ist nur eine Bezeichnung für ein Gemeindegebiet, nicht für eine Ortschaft. Es gibt keine Lokalität in dieser Gemeinde mit diesem Namen. Die wichtigste Ortschaft von Porto Tolle ist Ca Tiepolo, verwachsen bereits mit Ca Vendramin und Fraterna.

- f) Zwischen dem Po di Gnocca und dem Po di Goro, der südlichste Mündungsarm des Po, liegt nur ein schmaler Landesstreifen, der genauso wie die Isola di Polesine und die Isola della Donzella trockengelegt wurde.
- g) Der Po die Goro bildet die Grenze zwischen dem Veneto im Norden und der Emilia Romagna im Süden und stellt gleichzeitig die Grenze zwischen dem "bonifizierten Gebiet" im Norden und einigen Feuchtgebieten im Süden dar. Das wichtigste Feuchtgebiet südlich des Po di Goro ist sicherlich der ornithologisch sehr interessante Valle Bertuzzi.

Ornithologisches und pflanzenkundliches:

Im Valle Bertuzzi befinden sich äußerst wichtige und interessante Lebensräume (Röhrichte und Schlammzonen) mit vielen Nistplätzen des Silberreiher. Normalerweise suchen die Silberreiher kleine Inselchen als Nistplätze auf und bauen ihr Nest dort hauptsächlich auf Weiden. Diese Nistplätze werden bereits ab März aufgesucht. Die Silberreiher kehren Ende März aus dem Wintergebiet ins Podelta zurück, trotzdem überwintern aber auch mehrere Populationen an einigen Standorten im Mündungsgebiet des Po. In diesen Tagen (Mitte März) kehren auch die Nachtreiher vom Wintergebiet aus Afrika zurück.

Die kleinste Möwenart, die Zwergmöwe, (erkenntlich an den schwarzen Flügelunterseiten) brütet nicht im Podelta. Ihr Sommer- und Brutgebiet ist der Nordosten Europas. Im Winter hält sich die Zwergmöwe an allen Küsten Europas und Nordafrikas auf. Sie ernährt sich im Tiefflug von fliegenden Insekten, kleinen Fischen aber auch von Kleinkrebsen.

Im Podelta gibt es nur wenige Greifvögel, z.B:

- * **Wiesenweihe:** brütet auf dem Boden, auch im Röhricht, wenn es nicht im Wasser steht. Sie braucht zum Eierlegen eine trockene Unterlage.
- * **Rohrweihe:** brütet auch im Röhricht, welches im Wasser steht, weil sie sich ein großes Nest aus Schilfrohr baut.

Vom pflanzenkundlichen her gibt es zu dieser Jahreszeit recht wenig zu berichten. Mit Ausnahme von einigen Frühjahrspflanzen (Ehrenpreis - *Veronica persica*, Schaumkraut - *Cardamine spec.*, Huflattich - *Tussilago farfara*, Veilchen - *Viola odorata*) beginnen die meisten Pflanzen erst mit dem Austrieb. Auffallend waren die großen Bestände einer rotblühenden *Salicornia*art (*Salicornia* oder Queller wird zur selben Familie wie die Zuckerrübe, die Rote Rübe und der Spinat gestellt, *Chenopodiaceae* oder Meldengewächse). *Salicornia* ist wie *Limonium* ein Halophyt, d.h. eine Salzpflanze. Solche Salzpflanzen müssen an Meeresküsten infolge der Eindickung des Bodenwassers durch Verdunstung Anstiege der Salzkonzentration bis auf 10 % und darüber ertragen (eine konzentrierte Kochsalzlösung hat einen Salzgehalt von 38 %). Viele Halophyten sind meist dickfleischig (sukkulent). Diese Sukkulenz hat aber nichts mit der Dickfleischigkeit der Blätter trockener Standorte (wie Kakteen, Mauerpfeffer, Hauswurz usw.) zu tun, da bei den Halophyten keine Einrichtungen zur Transpirationsbeschränkung ausgebildet sind.

EXKURSION AM 16. MÄRZ

Gleich nach der Ankunft in Contarina, wo wir den Kirchturm suchten und ihn dann schließlich von allen Seiten vom Bus aus betrachten konnten, unternahmen wir mit Herrn Menotti Passarella die erste Kurzexkursion. Sie führte uns einige hundert Meter weiter zu einem Teich vor der Zuckerraffinerie "Eridania". Dort erhielten wir bereits einen ersten Eindruck von der Fülle an verschiedenen Wasservogelarten, die im Po-delta zu beobachten sind.

Löffelente: Schwimmte; Männchen mit grünem Kopf, rostrotem Bauch und rostroter Seite und weißem Hals.

Knäkente: Schwimmte; Männchen mit weißem Überaugenstreif, hellem Bauch und heller Seite.

Reiherente: Tauchente; Männchen mit schwarzer Haube, dunkler Brust, weißer leuchtender Seite und Bauch, dunklem Rücken.

Tafelente: Tauchente; Männchen mit rotem Kopf, schwarzer Brust, weißer Seite und weißem Bauch, grauem Rücken.

Haubentaucher

Zwergtaucher: auch bei uns nicht selten anzutreffen.

Bläßhuhn

Teichhuhn: das grünfüßige Teichhuhn ist auch bei uns recht häufig zu beobachten.

Anschließend fuhren wir mit dem Bus über Ca Capellino, Villa Regia und Ca Pisani, überquerten den Po di Maistra, vorbei an Ca Venier in Richtung Ca Zuliani. Auf der rechten Uferseite des Po di Venezia machte uns Herr Passarella auf das Städtchen Ca Tiepolo aufmerksam, das er als die wichtigste Ortschaft der "Isola della Donzella" bezeichnete. Er erwähnte dabei auch, daß sich dort der einzige Eukalyptus des Podeltas befindet. Nachdem dieser Baum ein australisches Florenelement ist und daher nicht in das Podelta paßt, hofft er, daß ihn der nächste Winter zum Absterben bringt.

Auf der gesamten Strecke nach Ca Zuliani konnten wir die riesigen baum- und strauchlosen Kulturgüter beobachten, auf denen hauptsächlich Zuckerrüben, Radicchio, Sojabohnen und Getreide angepflanzt werden.

Der Valle Ca Zuliani ist vor allem als Überwinterungsstandort für Zehntausende von Enten von großer Bedeutung.

Kurz vor unserem Ziel in Valle San Carlo konnten wir vom Bus aus mehrere Trupps von Kormoranen beobachten, die zu ihren Schlafplätzen in di Sacca degli Scardovari flogen. Sie nahmen dabei die für Kormorane typische keilförmige Flugformation ein. Außerdem besaßen sie bereits ihr Brutkleid, erkenntlich an den weißen Stellen am Kopf, Hals und an den Schenkeln.

Der Valle San Carlo besteht aus Süßwasser, und Herr Passarella erwähnt, daß hier neben anderen Vogelarten auch sehr seltene wie Löffler, Brauner Sichler und Schnatterente beobachtet wurden.

Unsere Wanderung führte den Damm entlang in Richtung Laguna di Barbamarco. Von dort aus beobachteten wir folgende Arten:

Seidenreiherr
Silberreiherr
Fischreiherr (Graureiherr)
Nachtreiherr
Lachmöwe
Zwergmöwe
Sturmmöwe
Silbermöwe
Kormoran
Rohrweihe
Beutelmeise
Flußuferläufer
Schwarzkehlchen
Pfeifente
Stockente
Schwarzhalstaucher (?)
Uferschnepfe
Kampfläufer
Bekassine
Großer Brachvogel (auf Durchzug)
Prachtttaucher (hält sich nur im Winter hier auf,
das Brutgebiet im Sommer ist
Skandinavien).

EXKURSION AM 17. MÄRZ

Am Sonntag entführte uns Herr Passarella in den südlichen Teil des Podeltas. Bereits im Bus machte er uns auf die wichtigsten Standorte dieser Gegend aufmerksam. So z.B. auf den Sumpf von Cannevié (im Mündungsbereich des Po di Volano), wo viele Enten verschiedenster Art vorkommen, oder auf den südlich des Po di Volano befindlichern Valle Bertuzzi, wo die größte Kolonie von **Schwarzkopfmöwen** des Mittelmeergebietes angesiedelt ist.

Auf einer Insel im Valle Bertuzzi übernachteten in den Winternächten hunderte von **Kormoranen** (es sind bis zu 3000 gezählt worden). Im Frühjahr fliegen sie von dort fort und machen den Platz für die **Seidenreiher** frei. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kormoran auf dieser Insel auch brütet.

Mittlerweile haben wir die Isola di Ariano durchfahren und überquerten bei Mesola den Po di Goro. Gleichzeitig verließen wir auch die Region Venezia.

Die Stadt Mesola auf der rechten Uferseite des Po di Goro befindet sich bereits in der Emilia Romagna. Das Schloß Mesola ist im 15. Jh. von den Fürsten von Ferrara gebaut worden. Damals war diese Umgebung aber noch sehr verlassen und einsam. Das Dorf Mesola ist dann später um das Schloß herum aufgebaut worden.

Auf der rechten Straßenseite hinter Mesola kann man noch die alten Dünen, die jetzt mit Pinien bewachsen sind, erkennen. Zur Römerzeit verlief hier die Meeresküste, und erst seit dem 17. Jh., als die Venezianer den Po nach Süden umleiteten, hat sich die gesamte Landfläche östlich der Strada Romea gebildet. Auf dem sandigen Boden dieser Dünen werden hauptsächlich Radicchio und Spargel angebaut.

Herr Passarella erwähnte eine interessante Beobachtung, die im letzten Winter gemacht wurde: Obwohl die **Haubenlerche** hier in den Äckern recht häufig vorkommt, ist sie nur schwer ausfindig zu machen. Im letzten Winter hingegen konnten viele Haubenlerchen beobachtet werden, da nach dem Schneefall die Straßen gereinigt wurden und sich viele dieser scheuen Vögel an den grasigen Straßenrändern konzentrierten.

Bei Pomposa, eines im Jahre 1063 erbauten Dorfes, fällt uns der 50 Meter hohe romanische Kirchturm auf. Daneben eine große Abtei, erbaut im 8. und 9. Jh. von den Benediktinermönchen Ravennas. Interessant ist die Kirche, an der man die byzantinischen Bauelemente noch gut erhalten beobachten kann. Die gesamte Abtei ist heute nicht mehr erhalten, die ursprüngliche Größe konnte nur auf Grund von Aufzeichnungen festgestellt werden.

Der Po di Volano bildet die Grenze zwischen der Isola Pomposiana und dem Gebiet von Comacchio. Erst nach dem 2. Weltkrieg wurde dieser Landstrich "bonifiziert". Die Häuser sind dementsprechend modern gebaut.

Auf der linken Uferseite des Po di Volano fuhren wir in Richtung Küste zu einem wunderschönen Feuchtgebiet, dem Valle di Volano. Leider hatten wir nur die Möglichkeit vom Busfenster aus bei einer "Uferrundfahrt" die reichhaltige Vogelwelt zu beobachten.

Teichhuhn
Tafelente
Stockente
Reiherente
Rohrammer
Zwergtaucher
Fasan
Silberreiher

Sicherlich hätte man diese Artenliste noch erweitern können, allerdings bei etwas mehr Zeit.

Wir überquerten den Po di Volano und gelangten in das "Territorio di Comacchio", wo wir am östlichen Uferand des Valle Bertuzzi Richtung Lago delle Nazioni fuhren. Vom Busfenster aus bot sich uns sowohl ein landschaftlich einmaliges als auch ein ornithologisch interessantes Bild: Unzählige Inselchen und Dämme sind unterbrochen von Schilfbeständen, offenen Wasserflächen und Schlammböden. In dieser Vielfalt von Lebensräumen tummelten sich verschiedene Wasservögel:

Seidenreiher
Fischreiher
Zwergtaucher
Bläßhühner
Silberreiher
Lachmöwen
Stockenten
Kormorane
Eichelhäher
Silbermöwen (nisten laut Passarella auch auf den Dächern alter Häuser)

Rundfahrt in der "Spiaggia Romea", einem großen Privatbesitz mit weißen Pferden und schwarzen Stieren in der Nähe des "Lago delle Nazioni":

Graugans
Teichhuhn
Elster
Starenschwarm
Höckerschwan

Seit 1985 wird in diesem Gebiet der **Kuhreiher** beobachtet (Brutgebiet im Nahen Osten und am Gibraltar). Mit etwas Glück hätte man auch den **Stelzenläufer**, den "Cavaliere d'Italia" sehen können. Leider blieb uns dieses Ereignis vorenthalten.

Aufenthalt in den Salinen von Comacchio:

Stieglitz
Ringfasan
Seidenreiher
Lachmöwe
Rotschenkel
Wasserläufer
Flußuferläufer
Kormoran
Graureiher
Zwergmöwe

Vor der Weiterfahrt gab es noch unter den Experten eine interessante Diskussion, ob es sich beim Vogel, der ziemlich weit vom Ufer entfernt im Schlamm watete, um einen **Alpenstrandläufer** oder um einen **Zwergstrandläufer** handelte. Die Mehrheit hat sich für einen **Zwergstrandläufer** entschieden.

Weiter ging es nun auf einer Dammstraße zum Südende des Valle di Comacchio, zur Oasi di Boscoforte. Diese schmale Dammstraße wird links vom Valle di Comacchio und rechts von einem beschiffbaren Kanal begrenzt. Auf der Straße entlang dieses Kanales parkten auf einer Länge von mehreren Kilometern ein Auto nach dem anderen, und die Fahrer dieser Autos standen einer neben dem anderen ebenfalls auf der gesamten Länge der Autoschlange am Kanal und fischten. Herr Passarella meinte dazu ironisch, daß man die Sportfischer dieser Gegend daran erkennt, daß sie sich nicht weiter als 10 Meter vom eigenen Auto entfernen.

Obwohl es recht lustig gewesen wäre, dem geschäftigen Treiben dieser "Sportfischer" zuzuschauen, besannen wir uns doch wieder auf unsere Vögel und bekamen auf der anderen Seite des Dammes **Schellenten**, **Haubentaucher**, **Seidenreiher**, **Stockenten** und verschiedene **Möwen** zu Gesicht.

Vor der "Oasi di Boscoforte" machten wir Mittagsrast und lauschten dabei dem Gesang der **Mönchsgrasmücke**, wahrscheinlich war es für uns alle das erste Mal in diesem Jahr. Auch einige **Rauchschwalben** konnten wir bereits beobachten. Die Oasi di Boscoforte ist ein eingezäuntes Naturschutzgebiet, durchsetzt von offenen Wasserflächen, Auwaldbeständen und dichtem Schilfröhricht, in dem sich viele Wasservögel aufhalten. In eigenen Beobachtungshütten kann man in Ruhe dem Treiben dieser Wasservögel zusehen.

Kornweihe
Graureiher
Uferschnepfe
Brandgans
Rohrweihe
Haubentaucher
Rohrammer
Spießente
Tafelente
Silbermöwe
Lachmöwe

Zwergmöwe
Graureiher
Säbelschnäbler
Reiherente
Schnatterente
Pfeifente
Kormoran

Auf der Heimfahrt beobachteten wir vom Bus aus neben verschiedenen bereits bekannten Wasservögeln noch zwei **Wiesenweihen** und als besonderen Leckerbissen eine **Waldohreule**, welche auf einem Allebaum saß und sich aus nächster Nähe beobachten ließ. - Eine **Rohrweihe** wurde wohl durch den fahrenden Bus aufgeschreckt und flog wiesenwärts.

Nach einer kurzen Kaffeepause in Taglio di Po ging es dann endgültig heim. Ein besonderes Erlebnis bot sich aber noch, als wir vom Bus aus 40 bis 50 **Kormorane** auf einem Baum sitzen sahen.

Die weitere Fahrt verlief dann nicht mehr besonders aufregend, wenn man von den vier unverwüstlichen "Wattern" absieht.

Sicherlich hat diese zweitägige Exkursion wegen der guten Organisation, der ausgezeichneten Führung durch Herrn Menotti Passarella und nicht zuletzt auch wegen des ausgesprochen schönen Wetters bei allen einen bleibenden Eindruck hinterlassen, und wir alle freuen uns schon auf die nächste Großexkursion.

Amüsantes:

Aufgefallen ist...

...daß Oskar beim Abendessen plötzlich zwei Hauptspeisen in seinem Teller vorfand und außerdem drei Portionen Nachspeise...

...daß sich ein Autofahrer, der hinter dem Bus nachfuhr, mit dem Zeigefinger in einer eindeutigen Bewegung zur Schläfe klopfte, als er mit ansehen mußte, wie die fünfunddreißig Fahrgäste unseres Busses plötzlich ohne für ihn erkennbaren Grund auf die rechte Seite des Busses stürzten und mit verrenkten Hälsen aus den Fenstern auf einen Baum starren...

...daß Anna beim Fachsimpeln während des Abendessens von Salzwasser, Brackwasser und Zuckerwasser sprach...

...daß Oskar beim Sonnenuntergang in Valle San Carlo das Ozonloch in der Sonne bemerkte...

...daß das, was im Hotelzimmer so großzügig angeboten war, beim Frühstück irgendwie fehlte...

...daß der Kirchturm von Contarina gar nicht so groß ist, wie ihn uns Oskar geschildert hat, und wir ihn deshalb vom Bus aus von allen Seiten betrachten durften...

...daß es in Contarina auch Straßenlampen gibt, was unser Chauffeur leider erst zu spät bemerkte...

LISTE DER BEOBACHTETEN VOGELARTEN:

Bekassine	Rohrammer
Beutelmeise	Rohrweihe
Bläßhuhn	Rotschenkel
Brandgans	Säbelschnäbler
Eichelhäher	Schellente
Elster	Schnatterente
Fischreiher	Schwarzhalstaucher (?)
Flußuferläufer	Schwarzkehlchen
Graugans	Seidenreiher
Graureiher	Silbermöwe
Großer Brachvogel	Silberreiher
Haubentaucher	Spießente
Höckerschwan	Star
Kampfläufer	Stieglitz
Knäkente	Stockente
Kormoran	Sturmmöwe
Kornweihe	Tafelente
Lachmöwe	Teichhuhn
Löffelente	Uferschnepfe
Mönchsgrasmücke	Waldohreule
Nachtreiher	Wasserläufer
Pfeifente	Wiesenweihe
Prachtttaucher	Zwergmöwe
Rauchschwalbe	Zwergstrandläufer
Reiherente	Zwergtaucher
Ringfasan	

Köllemann Christian

Vorankündigung

Die Jahreshauptversammlung findet am

08. Februar 1992

in Bozen, Kolpinghaus, Josefssaal,
statt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [AVK-Nachrichten Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [38_1991](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Exkursionen 4-24](#)